

wurden und darum mit Recht hier angeführt sind. Genaue Aufschlüsse darüber bieten die ausführlichen Besprechungen der einzelnen Werke durch den Autor. In ihnen verbindet sich profundes Fachwissen mit klarer, verständlicher Sprache. Einfühlungsreiche Bildbeschreibungen führen den Leser zwangsläufig auch durch schwierige Kompositionen. Zusammen mit wichtigen kunsthistorischen sowie geistes- und theologiegeschichtlichen Hinweisen, aber auch gelegentlich eingestreuten, ebenso sprechenden wie einprägsamen Anekdoten bereiten sie ein anregendes und lehrreiches Lesevergnügen.

Umrahmt werden die Einzelbesprechungen von zwei umfangreichen Abhandlungen Schmieds zur allgemeinen Geschichte des Bildes im christlichen Kulturraum sowie zu religiösen und explizit christlichen Tendenzen innerhalb der jüngeren Kunst. Sie werden vom Autor schlicht „Einführung“ und „Ausblick“ genannt, bieten aber hilfreiche, zum tieferen Verständnis der Bilder wesentliche Einblicke in die Geschichte des Verhältnisses von Kunst und Glaube. Sie spannen einen weiten Bogen von der Frage nach der Geltung des alttestamentlichen Bilderverbots mit ihrer Gipfelung im Bilderstreit der Ostkirche, über die Bedeutung der Kunst im Zeitalter von Reformation und Gegenreformation bis hin zum immer freieren Umgang mit den überlieferten Stoffen in der Moderne. Dabei gelingt es Schmied an jedem Punkt seiner Ausführungen den Leser zu fesseln und mit seinem stets offenen, aber kritischen Blick Verständnis und Neugier auch für die jüngsten Entwicklungen zu wecken. In diesem Sinn vermag das Buch, wie Wolfgang Huber in seinem Vorwort schreibt, dazu beizutragen, „den Dialog von Kunstwerken der Gegenwart im Licht der großen Traditionslinien der Malerei weiterzuführen oder neu aufzunehmen“.

Ein Wort sei noch zu den im Buch zitiert-

ten Texten aus dem Neuen Testament gesagt. Sie sind der bekannten, 1998 erstmals im Radius-Verlag erschienenen Übersetzung des Schriftstellers Walter Jens entnommen. Mit dieser glücklichen Wahl findet die Sprache der Bildwerke einen angemessenen Reflex in der künstlerischen Form der zitierten Texte und das Konzept des Buchs eine sinnvolle Abrundung.

Angesichts der gelungenen Konzeption und der hervorragenden Ausführungen Schmieds erscheint es bedauerlich, daß die Reproduktionen der besprochenen Bilder nicht immer von bester Qualität sind. Dieses Manko ist jedoch mit Blick auf den im Vergleich zu anderen Büchern des renommierten Verlags auffällig niedrigen Preis mehr als entschuldbar. Insgesamt ist das Buch als anregende Lektüre wie als informatives Nachschlagewerk für jedermann zu empfehlen. Von besonderem Interesse dürfte es aber aufgrund seines Informationsgehalts und seines umfangreichen Anschauungsmaterials für Religions- und Kunstlehrer sein.

Stephan Dahme

SCHMIED, Wieland: *Von der Schöpfung zur Apokalypse. Bilder zum Alten Testament und zur Offenbarung*. Mit einem Vorwort v. Wolfgang Huber. Stuttgart: Radius 2007. 231 S. Gb. 29,-.

Zum zweiten Mal in kurzer Zeit hat der bekannte Kunsthistoriker und Ausstellungskurator Wieland Schmied (geb. 1929) ein überaus interessantes und kompetent geschriebenes Buch zur Geschichte der christlichen Kunst vorgelegt. Wie kein anderer steht Schmied für einen engagierten Brückenschlag zwischen Kunst und Kirche, verdanken wir ihm doch nicht nur Maßstäbe setzende Texte, unter anderem über Francis Bacon oder Giorgio de Chirico, sondern die wohl wichtigsten Großausstel-

lungen zum Aspekt des Geistigen in der modernen Kunst unserer Zeit in Berlin 1980 und 1990. Seinem Buch zum Christusbild folgt nun in gleicher Ausstattung mit 114 Abbildungen von 55 Künstlern eine konzentrierte Bilderauswahl zu Themen des Alten Testaments und zur Apokalypse.

Der Schwerpunkt liegt dabei mit 57 Bildern auf dem 1. Buch Mose, d.h. auf den Geschichten von der Erschaffung der Welt und des Menschen, von der Natur und den Dramen, wie sie in Hochmut, Fall und Hingabe an Gott unter den Menschen Israels ablaufen. Dann werden einzelne Gestalten vor Auge und Ohr gestellt: Abraham, Isaak, Jakob und Josef. Es folgen 37 Szenen mit Mose, David, Salomon, Simson, mit Judit und Susanna. Diesen Bildern folgen am Ende 20 Motive aus dem letzten Buch der Bibel, der Apokalypse. Diese Umklammerung der Evangelien ist deshalb geschickt, weil die Geheime Offenbarung in unzähligen Wort- und Wortbild-Bezügen die beiden Teile der Bibel miteinander verschweißt und unlöslich verbindet.

Darum ist es auch theoretisch schwierig, ja unmöglich, einen alt- und einen neutestamentlichen Gottesbegriff auseinanderzudividieren. Der Gott des Volkes Israel ist der Gott Jesu Christi, zu dem dieser freilich eine ganz persönliche und vertiefte Beziehung entfaltet. Vom Wirken dieses einen Gottes erzählen auf ihre Weise die Bilder der Kunstgeschichte. Sie dürfen sich alles vorstellen, nur eines nicht: Gott selbst. Leider kam es auch hier zum Sündenfall. Damit geht der Autor behutsam, aber klar um. Das Bild von Gott ist und bleibt auch ihm ein Ärgernis.

Ein kompetenterer Autor für das Thema hätte kaum gefunden werden können. Keine Gestalt der Kunstszenen war in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts zwischen Kunst und Kirche so engagiert und schöpferisch in Analyse, Präsentation

und Vermittlung wie Schmied. Davon zeugt seine souveräne Bilderauswahl. Ebenso notgedrungen wie mutig konzentriert sie sich auf vier Jahrhunderte, auf die Zeit der Renaissance und des Barock sowie auf das 19. und 20. Jahrhundert. Mit zwei Bildern von Sandro Botticelli (um 1470) setzt das Buch um das Jahr 1500 an und lässt die Kunst der folgenden 200 Jahre in knapp 60 Bildern aufleuchten. Das 18. Jahrhundert wird übersprungen, es folgen je zur Hälfte 50 Werke aus den folgenden Jahrhunderten.

Besonders bewegend ist die Auswahl zur Schöpfung, ein beliebtes Thema der biblischen Bildgeschichte. Viele Künstler haben sich damit seriell befasst. Doch hier trumpft der Autor geschickt mit einer bunten und brillanten Künstlerfolge auf. Sie beginnt mit dem *Alten der Tage* von William Blake, der aus einem energetischen Lichtzentrum die Welt erschafft (1794), zeigt dann den *Schöpfungsmorgen* von Caspar David Friedrich (1826), setzt sich fort mit dem *Dritten Schöpfungstag* von Hieronymus Bosch (1505), dem wachen *Auge* in der Blumenblüte von Odilon Redon (1883) und endet mit Siegfried Anzingers *Erschaffung eines Löwen* (2000). Zeiten, Stile, Techniken wechseln sich ab; Graphik steht selbstbewußt neben Malerei: eine ungewohnte Mischung, mit der sich die Geschichte der Bibel neu und anregend sehen wie lesen lässt.

In allem plädiert Schmied für ein koexistentes und offenes Verhandeln in alternativen Verstehenssystemen: Wissenschaft, Literatur, Kunst, Religion. So steht Evolutionismus neben Kreationismus und Literatur. Die Suche nach Wahrheit flüchtet sich nicht in vorzeitige Antworten. So sehr Schmied um Geistesverwandtschaften weiß, so entschieden stellt er die Trennung zwischen Kunst und der Kirche in der Neuzeit heraus. Unbefangen variiert er in seinen 80 Bildbeschreibungen zwischen mehreren Bi- bzw. übersetzungen (M. Luther, U. Zwingli,

M. Buber, Einheitsübersetzung oder W. Jens) und seinen eigenen, verständlich geschriebenen Texten, die im wechselnden Genus allein der Sehhilfe dienen. Sie laufen in plastischen Erörterungen neben den Bildern her und verankern diese sowohl in der Schrift als auch in der Kunstgeschichte oder dem jeweiligen Werk.

Schmied verhilft dem Leser mit großer Anschaulichkeit zu eigenem Seherleben. Nichts wirkt dabei dogmatisch oder gewollt belehrend. Seine Zeilen mischen sich wie Linien in die Bilder ein und befördern das Staunen über Details, wie Farbe, Kom-

position oder Konzept. Das Ziel ist eigenes Entdecken – und Weitersehen. Immer wieder neu weckt er Interesse und Fragen. Manchmal scheint es der Autor sogar darauf abzusehen, daß sich der Leser ihm verweigert, gegen ihn angeht und in offener Spannung mit ihm ringt. Das Buch ist spannend, undogmatisch und in seiner Anlage selbst ein offenes Kunstwerk. Trotz mancher schlechten, unentschuldbaren Reproduktion – Peter Paul Rubens' *Apokalyptische Frau* vor allem – ist dies ein Buch ohne Alternative. Es verdient Respekt und Dank.

Friedhelm Mennekes SJ

ZU DIESEM HEFT

Im Lauf der letzten Jahre hat die Glaubenskongregation gegen vier Theologen aus dem Jesuitenorden öffentlich Stellung bezogen: Anthony de Mello, Jacques Dupuis, Roger Haight und Jon Sobrino. HANS WALDENFELS, Professor für Fundamentaltheologie und Theologie der Religionen an der Universität Bonn, untersucht die Hintergründe der römischen Beanstandungen und erläutert die Kontexte der verschiedenen Theologien.

Im Juli 2003 führte Kardinal FRANZ KÖNIG ein Gespräch mit dem Theologen JACQUES DUPUIS, das CHRISTA PONGRATZ-LIPPITT, Korrespondentin der Wochenzeitung „The Tablet“ in Wien, moderierte und aufzeichnete. Den Schwerpunkt des Gesprächs bildeten Fragen zum interreligiösen Dialog, die bis heute aktuell geblieben sind.

Im Zusammenhang mit Themen wie Embryonenforschung und Sterbehilfe gewinnt der Begriff der Menschenwürde eine neue Aktualität. ERNST-WOLFGANG BÖCKENFÖRDE, Richter des Bundesverfassungsgerichts a. D., erläutert den Charakter der Menschenwürdegarantie und untersucht deren Implikationen für die derzeitigen Diskussionsfelder.

Im Juli 2007 fand in Leipzig der 29. Kongreß der Internationalen Gesellschaft für Religionssoziologie statt. Die Tagung befaßte sich mit dem Thema „Säkularisierung und religiöse Vitalität“. MARKUS LÜBER, Studentenfarrer der katholischen Studentengemeinde Leipzig, gibt einen Überblick über Fragestellungen und Ergebnisse des Kongresses und benennt Interkulturalität als derzeit wichtige Herausforderung der religionssoziologischen Theoriebildung.

Jürgen Habermas' Schlagwort einer „postsäkularen Gesellschaft“ hat in der Öffentlichkeit große Beachtung gefunden. MARKUS KNAPP, Professor für Fundamentaltheologie an der Ruhr-Universität Bochum, untersucht die Dimensionen dieses Begriffs und erläutert dessen Bedeutung angesichts aktueller gesellschaftspolitischer Entwicklungen.